

KiTa St. Nikolaus

Katholische Kindertagesstätte
St. Nikolaus
Holunderweg 2
86420 Diedorf

Teil II: Konzeption für die Krippengruppen Neubau Diedorf - Ortsteil Hausen



Erstellung:

November 2016

Überarbeitung im Oktober 2023

Kita-Leitung: Sandra Brück

Inhaltsverzeichnis

1	Träger und Einrichtung	5
1.1	Unser Träger	5
1.2	Sozialraum	5
1.3	Geschichte	5
1.4	Bauliche Ausstattung	5
1.5	Raumkonzept	6
1.6	Personelle Ausstattung	7
1.7	Kita-Organisation	7
1.7.1	<i>Anmeldung</i>	7
1.7.2	<i>Eingewöhnungszeit</i>	8
1.7.3	<i>Gruppenzugehörigkeit</i>	8
1.7.4	<i>Gruppenstrukturen</i>	8
1.7.5	<i>Öffnungszeiten</i>	9
1.7.6	<i>Kernzeitregelung</i>	9
1.7.7	<i>Bring- und Abholzeiten</i>	9
1.7.8	<i>Buchungszeiten</i>	9
1.7.9	<i>Schließtage</i>	9
1.7.10	<i>Brotzeit, Mittagessen und Getränke</i>	9
1.7.11	<i>Elternbeiträge</i>	9
1.7.12	<i>Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit</i>	9
1.7.13	<i>Aufsichtspflicht</i>	10
2	Gesetzliche Grundlagen	11
2.1	BayKiBiG mit AVBayKiBiG	11
2.2	Orientierung am Bildungs- und Erziehungsplan	11
2.3	Bildungsleitlinien	11
2.4	§8aSGB VIII Schutzauftrag	11
3	Unsere Grundsätze	11
3.1	Bild vom Kind	11
3.2	Leitbild	11
3.3	Leitziele	12
3.4	Unser katholisches Profil	12
4	Unser pädagogischer Ansatz	13

4.1	Montessori-Pädagogik.....	13
4.2	Wertorientierung	13
4.3	Inklusion	14
4.4	Partizipation / Ko-Konstruktion.....	14
4.5	Gesundheit	14
4.6	Vernetzung und Kooperation	15
5	Bildungs- und Erziehungsziele	17
5.1	Bewegungserziehung und -förderung, Sport	17
5.2	Naturwissenschaftliche und technische Bildung, Umweltbildung/-erziehung	17
5.3	Gesundheitsbildung und Kinderschutz.....	18
5.4	Ästhetische, bildnerische und kulturelle sowie musikalische Bildung und Erziehung	18
5.5	Sprachliche Bildung und Förderung	19
5.6	Informationstechnische Bildung, sowie Medienbildung und -erziehung	19
5.7	Mathematische Bildung	20
5.8	Ethische und religiöse Bildung, Erziehung, Emotionalität und soziale Beziehungen	20
6	Tagesablauf	22
7	Die Pädagogischen Mitarbeiterinnen.....	24
7.1	Die Rolle der Erzieherin	24
7.2	Die Grundhaltung der Erzieherin.....	24
7.3	Die Arbeitsweise der Erzieherin nach den Prinzipien der Maria Montessori	25
7.4	Die individuelle, ganzheitliche Förderung.....	26
7.5	Die Zusammenarbeit im Team	26
7.6	Der Schutzauftrag – Leitfaden Schutzkonzept	26
8	Erziehungspartnerschaft mit den Eltern.....	28
8.1	Unser Aufnahmekonzept.....	28
8.2	Möglichkeiten der Mitwirkung und Beteiligung.....	28
8.3	Elterngespräche.....	29
8.4	Der Elternbeirat.....	29
9	Übergänge gestalten	30
9.1	Übergang in die Krippe	30
9.2	Übergangsbegleitung Krippe – Kindergarten	30
10	Sauberkeitsentwicklung und Pflege	31
11	Essen in der Krippe	32
12	Schlafen in der Krippe.....	34

13	Beobachtung und Dokumentation	35
13.1	Beobachtungsformen	35
13.2	Förderpläne	35
13.3	Schatzbuch (Portfolio)	35
14	Qualitätssicherung.....	36
14.1	Verbesserung und Weiterentwicklung, Ausblick	36
14.2	Fort- und Weiterbildung.....	36
14.3	Elternbefragung.....	36
15	Öffentlichkeitsarbeit.....	37
16	Impressum	38

1 Träger und Einrichtung

1.1 Unser Träger

Der Betriebsträger unserer Kindertagesstätte ist die Katholische Pfarrkirchenstiftung St. Martinus in Diedorf-Willishausen.

Verwaltung der Kindertagesstätte durch das Kita-Zentrum St. Simpert, Bistum Augsburg.

Adressen:

Kath. Kirchenstiftung St. Martinus

Biburger Str. 8

86420 Diedorf/Willishausen

Tel: 08238/2360

KiTa-Zentrum St. Simpert

Hafnerberg 2

86152 Augsburg

1.2 Sozialraum

Der Bauträger ist die Kommune Markt Diedorf.

Das Einzugsgebiet umfasst die Ortsteile Oggenhof, Hausen und Willishausen, in denen mehrere Neubaugebiete einen höheren Bedarf an Kinderbetreuung bringen werden. Bei Bedarf werden auch Kinder aus anderen Ortsteilen aufgenommen.

1.3 Geschichte

Der Kindergarten besteht schon über 35 Jahre und war bis 2021 in einem ehemaligen alten Schulgebäude untergebracht. Anfangs war dort eine Kindergartengruppe, später wurde ein Container für eine weitere Kindergartengruppe angebaut. Im September 2017 wurde eine Außenstelle im Oggenhof mit weiteren Gruppen in Betrieb genommen. Momentan betreuen wir im Haupthaus St. Nikolaus 2 Krippengruppen und 2 Kindergartengruppen. In unserer Außenstelle betreuen wir aktuell 1 Kindergartengruppe.

1.4 Bauliche Ausstattung

Der mehrgliedrige, helle, lichtdurchflutete, barrierefreie Neubau erinnert durch die versetzte Anordnung von fünf Baukörpern und einem diese verbindenden Flur- und Spieleflurbereich, an den typischen Charakter der von Eigenheimen geprägten

Umgebung. Die Gliederung der Baukörper in Bereiche wie Kindergartengruppen, Krippengruppen, Verwaltungsbereich, Küche mit Lagerraum und Speisesaal, Mehrzweckraum und kirchlicher Raum ermöglicht individuelles Arbeiten mit den verschiedenen Altersgruppen, ruhiges Arbeiten im Verwaltungsbereich sowie Mehrfachnutzung sodass alle Raumressourcen zum Tragen kommen. Im Gebäude befindet sich auch ein Raum zur Nutzung durch die kath. Pfarrgemeinde St. Martinus mit eigenem Eingang, einer eigenen Teeküche und dazugehörigen Sanitäranlagen sowie der Möglichkeit diesen in Richtung Mehrzweckraum für Veranstaltung zu öffnen. Die Kindertagesstätte bietet durch ihre Aufteilung viele unterschiedliche Raumerfahrungen an, die Geborgenheit vermitteln und breite Bildungserfahrungen ermöglichen. In vier Gruppenräumen, davon zwei Krippengruppen mit direktem Zugang zum Bad und zwei Schlafräumen, zwei WC-Bad-Anlagen für die Kinder, einem Wirtschafts- und Verwaltungsbereich mit Personalraum, Elternbesprechungs- und Therapie-Raum, einem Eingangs- und Wartebereich, einem Mehrzweckraum, einem Spieleflur, einer Küche sowie einem Speisesaal und Lagerräumen können Kinder wie Erwachsene aktiv werden und sich wohlfühlen. Der Außenbereich bietet einen Kinderwagenabstellraum, einen Geräteschuppen und Parkflächen an. Der Krippenspielplatz, der von beiden Gruppenräumen zugänglich ist sowie der Kindergartenspielplatz sind durch die Anordnung der Gebäude- und Gartenteile voneinander getrennt beispielbar.

1.5 Raumkonzept

Es ist uns wichtig, alle uns zur Verfügung stehenden Räume auch funktional breit zu nutzen, sodass unterschiedliche Bildungsbereiche wie folgt zum Tragen kommen können:

Bildungsangebote wahrnehmen:

In der Lernwerkstatt, in den Gruppenräumen, den Nebenräumen sowie im Bad können bei Projektangeboten in den verschiedenen Räumen die Kinder viele Bildungserfahrungen sammeln.

Gemeinschaft und Zugehörigkeit erleben:

In den Gruppenräumen, im Speisesaal und den Spielefluren können Kinder Gemeinschaft erleben, sich geborgen fühlen, Kontakte aufnehmen und Konflikte lösen.

Kreativität entwickeln:

In den Nebenräumen, im Speisesaal, im Snoezelenraum können die Kinder Kreativität entwickeln und so ihre schöpferischen Kräfte entfalten.

Ruhe und Entspannung erfahren:

In den Schlafsälen, den Gruppenräumen, im Snoezelenraum und im Therapieraum können die Kinder zur Ruhe kommen, entspannen, schlafen und sich geborgen fühlen.

In Bewegung sein:

In den Gruppenräumen und Spielefluren, im Mehrzweckraum und Garten, der nahegelegenen Natur können die Kinder Freude an Bewegung erleben, Körperbewusstsein entwickeln und ganzheitliche, sinnliche Entwicklungserfahrungen machen.

Rituale erleben:

In allen Räumen können die Kinder bei Festen und Ritualen Gemeinschaftserlebnisse sammeln, die Halt geben und so der Entwicklung förderlich sind.

Therapie ermöglichen:

In Nebenräumen, im Besprechungs- und Therapieraum, im Snoezelenraum, in der Lernwerkstatt, im Mehrzweckraum und im Garten können Kinder nach Bedarf durch externe Fachdienste Einzelförderung erhalten, die sich an den Stärken und Ressourcen des Kindes orientiert und den Bedürfnissen damit Rechnung trägt.

1.6 Personelle Ausstattung

Die beiden Krippengruppen sind mit mindestens einer Erzieherin, einer Kinderpflegerin sowie einer weiteren Kraft ausgestattet. Je nach der Zusammensetzung der Gruppe und nach Möglichkeit des Personalschlüssels werden die Gruppen zeitweise durch weiteres Fachpersonal sowie Praktikantinnen unterstützt. Bei der Betreuung von Integrativkindern erhält die Gruppe stundenweise Zusatzkraftstunden. Im Rahmen von Fortbildungen und Zusatzqualifikationen erweitern wir unsere Kompetenzen und sichern so als engagiertes Team die Qualität in unserer Kindertagesstätte.

1.7 Kita-Organisation**1.7.1 Anmeldung**

Die Anmeldetage finden in Absprache mit der Kommune und allen Kindertagesstättenleitungen einheitlich statt. Für die Durchführung sind die jeweiligen Einrichtungen und deren Leitungen zuständig. Grundlage der Durchführung ist die Hausordnung unseres Trägers, der Kirchenstiftung St. Martinus. Bei der Vergabe der vorhandenen Plätze gehen wir nach folgenden Kriterien vor:

- wohnhaft in der Marktgemeinde Diedorf, vorrangig Kinder aus den Ortsteilen Willishausen, Oggenhof und Hausen
- Alter der Kinder
- soziale Härtefälle
- Geschwisterkinder (wenn diese gleichzeitig die Einrichtung besuchen)
- pädagogische Gesichtspunkte

1.7.2 Eingewöhnungszeit

Wir begleiten Eltern und Kinder in der Eingewöhnungszeit durch:

- Information der Eltern über die Beteiligung am Eingewöhnungsprozess im Anmeldegespräch, am Info-Elternabend und am Kennenlern-Gespräch.
- gestaffelte Aufnahme der Kinder
- Orientierung am Münchner Eingewöhnungsmodell - das heißt:
 - Eine Schnupperwoche - begleitet durch ein Elternteil - während der die Erzieherinnen der Gruppe Kontakt aufbauen, die Interessen des Kindes kennenlernen und herausfinden, wie sich das Kind beruhigen lässt.
 - Einem ersten Trennungsversuch frühestens am sechsten Tag.
 - Ausdehnung der Trennungszeit am Kind orientiert; d.h. das Kind lässt sich von der Erzieherin beruhigen. Der Elternteil ist noch vor Ort.
 - Trennungszeiten ohne Elternteil vor Ort. Der Elternteil ist jederzeit telefonisch bzw. kurzfristig erreichbar.
- Während der gesamten Eingewöhnungszeit, die mehrere Wochen (ca. vier Wochen) beansprucht, werden Elterngespräche durchgeführt (bei Fehlzeiten entsprechend länger).

1.7.3 Gruppenzugehörigkeit

Wir bieten den Kindern Halt und Zuverlässigkeit durch stabile Gruppenzugehörigkeit mit festen Bezugspersonen in den Kernzeiten. Die Gruppeneinteilung erfolgt vor der Sommerpause.

1.7.4 Gruppenstrukturen

In den beiden Krippengruppen betreuen wir Mädchen und Buben im Alter von 3 bis 6 Jahren. Die Gruppengröße liegt im Regelfall bei zehn bis maximal fünfzehn Kindern und ist abhängig von der Altersstruktur der Gruppe. Befindet sich in einer Gruppe ein oder mehrere Kinder mit einer Behinderung bzw. drohenden Behinderung, verringert sich die Anzahl der Kinder in dieser Gruppe, um dem erhöhten Förderbedarf Rechnung zu tragen.

1.7.5 Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten sind von Montag - Donnerstag von 7.00 bis 15.30 Uhr sowie Freitag von 7.00 - 15.00 Uhr.

1.7.6 Kernzeitregelung

Die Kernzeit ist von 8.30 bis 12.00 Uhr für fünf Tage in der Woche festgesetzt. In dieser Zeit gibt es keine Bring- und Abholzeiten.

1.7.7 Bring- und Abholzeiten

Die Bring- und Abholzeiten von jeweils einer halben Stunde werden zur Kernzeit, bzw. der benötigten Betreuungszeit dazu gebucht.

1.7.8 Buchungszeiten

Die gebuchten Zeiten seitens der Eltern gelten grundsätzlich für ein Kindergartenjahr. Benötigen Familien darüber hinaus weitere Zeiten, entscheidet die Leitung, durch Abgleich des vorhandenen Personalschlüssels und bei Bedarf in Absprache mit dem Träger, ob eine Höherbuchung unter dem Jahr möglich ist.

1.7.9 Schließtage

Die Krippe ist im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben wie folgt geschlossen: in den Weihnachtsferien, 3 Wochen im August, einige Fenstertage sowie an 3 - 5 Konzeptions- bzw. Teamfortbildungstagen.

1.7.10 Brotzeit, Mittagessen und Getränke

In den Krippengruppen bieten wir allen Kindern, die selbstständig essen können, eine abwechslungsreiche gemeinsame Brotzeit sowie Getränke dazu an. Den Kindern werden z. B. belegte Brote, Obst, Müsli, Käsewürfel etc. angeboten. Das warme Mittagessen wird im Neubau durch die Firma Hoffmanns geliefert und entsprechend durch eine Hauswirtschaftskraft zubereitet. Die Teilnahme an der gemeinsamen Brotzeit und dem Mittagessen ist in der Krippe verpflichtend. Die Kinder erhalten u.a. folgende Getränke: Mineralwasser, Leitungswasser, Saftschorle und Tee.

1.7.11 Elternbeiträge

Die Elternbeiträge werden für 12 Monate erhoben. Das Mittagessen sowie die Brotzeit werden als Monatsbeitrag erhoben, entschuldigte Tage werden einmal jährlich zurückerstattet.

1.7.12 Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit

Das Personal und die Eltern sind über meldepflichtige Krankheiten des Infektionsschutzgesetzes (IfSG) unterrichtet und verpflichten sich, die Leitung bzw. das Personal im Falle einer Erkrankung zu unterrichten. Das Gesundheitsamt erhält eine Meldung

darüber. Über den Arbeitsschutzbeauftragten der Diözese Augsburg wurde eine benannte Sicherheitsbeauftragte im Personal geschult. Gesundheitsamt und Lebensmittelüberwachung kontrollieren regelmäßig unsere Einrichtung. So sichern wir aktuelle Qualitätsstandards in Bezug auf Hygiene, Sicherheit und Infektionsschutz.

1.7.13 Aufsichtspflicht

Unser gesetzlicher Auftrag besteht darin, die Kinder zu erziehen, zu bilden und zu betreuen; dabei übernimmt das pädagogische Personal im Auftrag des Trägers die Aufsichtspflicht. Die Aufsichtspflicht über das Kind beginnt und endet mit der direkten und persönlichen Übergabe an das Personal bzw. die Personensorgeberechtigten.

Weitere Regelungen können der Hausordnung und den Betreuungs-Vertragsunterlagen entnommen werden und sind Teil der Kindergartenkonzeption.

2 Gesetzliche Grundlagen

2.1 BayKiBiG mit AVBayKiBiG

Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und deren Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG) sowie die darin verbindlich festgelegten Bildungs- und Erziehungsziele.

2.2 Orientierung am Bildungs- und Erziehungsplan

Der Orientierungsrahmen unserer professionellen Arbeit im Sinne des Gesetzes stellt zudem der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) dar.

2.3 Bildungsleitlinien

Die Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL) dienen der allgemeinen Qualitätssicherung für Kinder von 0 bis 10 Jahren. Sie stellen einen durchgängigen Standard für alle Bildungseinrichtungen in Bayern sicher.

2.4 §8aSGB VIII Schutzauftrag

Der §8aSGB VIII beschreibt den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung. Dieser zählt zu einem der wichtigsten Gesetze unserer Arbeit. Wir arbeiten daher eng mit der Familienstation in Diedorf, mit der insoweit erfahrenen Fachkraft (ISEF) sowie der mobilen sonderpädagogischen Hilfe (MSH) der Helen-Keller Schule zusammen. Unser Personal nimmt regelmäßig an Schulungen zum Schutzauftrag nach §8a SGB VIII teil.

3 Unsere Grundsätze

3.1 Bild vom Kind

Jedes Kind ist von Geburt an ein kompetenter Mensch, der seinen Alltag innerhalb der Gemeinschaft selbstwirksam gestalten will. Daher bestimmen die Kinder ihren Alltag in unserer Einrichtung aktiv mit. Wir nehmen jedes Kind mit seiner Individualität, seinen Bedürfnissen, seinen Stärken und Schwächen wahr und bejahen seine Einzigartigkeit. Dies gilt insbesondere auch für Kinder mit besonderen Bedürfnissen und erhöhtem Förderbedarf. Durch das Konzept der Vorbereiteten Umgebung nach Maria Montessori wird der immense Wissensdurst, die Lernfähigkeit und der Lerneifer der Kinder aufgegriffen und die selbstaktive Gestalterrolle der kindlichen Lernprozesse in den Mittelpunkt gestellt.

3.2 Leitbild

Als Teil der katholischen Pfarrei St. Martinus ist uns das Vermitteln und Vorleben von christlichen Glaubensinhalten und Werten ein besonderes Anliegen. Wir bieten

Kindern und Eltern ein wohnortnahes Betreuungsangebot, das einen vielf gestaltigen Lebensraum bietet, in dem sich Kinder angenommen und geborgen fühlen können. Nach dem Leitsatz: „Es ist normal, verschieden zu sein“ ermöglichen wir Inklusion für Kinder aus bunten Lebenslagen. Damit Kinder sich entfalten können, brauchen sie unser Vertrauen in ihre „inneren Kräfte“. Maria Montessori, deren Pädagogik Teil unserer Arbeit darstellt, spricht von einem „inneren Bauplan“ und vergleicht das Kind mit einer „Blumenzwiebel“, die alle Merkmale der ausgewachsenen Blüte bereits in sich trägt. Um sich nach diesem Bauplan entfalten zu können, bieten wir Kindern eine „vorbereitete Umgebung“ an, in der sie selbstaktiv lernen können.

3.3 Leitziele

Unsere Leitziele sind, dass Kinder in unserem Haus:

- christliche Glaubensinhalte kennenlernen und praktizieren sowie andere Religionen achten und respektieren
- Werte im mitmenschlichen Zusammenleben wie Achtung und Wertschätzung erleben und weitergeben
- soziale Kompetenzen verinnerlichen und Mitverantwortung für die Gemeinschaft tragen
- größtmögliche Selbstständigkeit erwerben und Selbstwertgefühl entwickeln
- sprachliche Kompetenzen erwerben
- Wissen über gesundheitsförderndes Verhalten erlernen und Verantwortung für das eigene Wohlergehen altersentsprechend übernehmen
- kognitive und motorische Kompetenzen entwickeln, die sie für ihr späteres Leben benötigen
- Beteiligung erfahren in allen Dingen, die sie betreffen.
- Schutz und Geborgenheit erleben.

3.4 Unser katholisches Profil

„Werdet wie die Kinder“ fordert Jesus in der Bibel.

Tagtäglich fordert uns dieser Satz auf, die Kinder in den Mittelpunkt unseres pädagogischen Alltags zu stellen und uns auf ihre Ebene zu begeben, so dass Kinder unsere Lehrmeister werden. So können Kinder in unserer Kindertagesstätte einen Lebens- und Entfaltungsraum vorfinden, der ihnen Zuflucht und Geborgenheit bietet und die Liebe Grundlage des Miteinanders darstellt. Dies fordert auch Jesus von uns, wenn er sagt:

„Liebe deinen Nächsten wie Dich selbst“.

So können Kinder bei uns Wurzeln fassen in den Werten und Grundinhalten unseres christlichen Glaubens; z. B. durch das gemeinsame Vorbereiten und Erleben von christlichen Festen im Jahreskreis in der Eingebundenheit in die kirchliche Gemeinschaft.

4 Unser pädagogischer Ansatz

4.1 Montessori-Pädagogik

„Hilf mir es selbst zu tun“ - *Maria Montessori, Reformpädagogin (1870 - 1952)*

Diesem Motto der Montessori-Pädagogik, nach deren Grundprinzipien wir die pädagogische Arbeit unseres Hauses ausrichten, zielt darauf ab, dem Kind zur Unabhängigkeit und Selbstständigkeit zu verhelfen. Maria Montessori sah jedes Kind in seiner Einzigartigkeit und gestand ihm zu, sich in seinem individuellen Tempo zu entwickeln und bot entsprechende Anreize im Rahmen der vorbereiteten Umgebung. Damit erfüllt diese Pädagogik viele Anforderungen aus den Bildungsplänen sowie der inklusiven Praxis und wird wissenschaftlich bestätigt durch Erkenntnisse aus der Hirnforschung.

4.2 Wertorientierung

In ihrem unermesslichen Wissensdrang sind Kinder kleine Philosophen und Theologen und sind darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen. Es ist uns daher ein besonderes Anliegen, dass Kinder:

- in unserer Einrichtung eine Atmosphäre vorfinden, die geprägt ist von gelebten christlichen Grundwerten und dem Feiern religiöser Feste im Jahreskreislauf.
- sich und ihre Familien willkommen, angenommen, respektiert, akzeptiert und als wertvoll erleben können, unabhängig ihrer Religion, Herkunft und ihres Entwicklungsstandes.
- sich sicher fühlen und angstfrei agieren können.
- Gemeinschaft erleben und Orientierungspunkte im Alltag wie Rituale, das Gebet vor dem Essen usw. vorfinden.
- Erwachsene vorfinden, die sich Zeit nehmen für Staunen und Forschen, Danken und Bitten.
- Kinder sein dürfen mit Erwachsenen, die Kindheit als eigenen Wert ansehen und akzeptieren.

4.3 Inklusion

„Die Norm ist das individuelle Kind: seine Bedürfnisse und seine Stärken, und nichts anderes.“ - Ferdinand Klein, Heil-und Sonderpädagoge

Inklusion bedeutet, dass jedes Kind, gleich welcher Nationalität, Religion, Kultur, Sprache, seiner Entwicklung, ob behindert oder von Behinderung bedroht, das Recht hat, einen wohnortnahen Platz in einer Kindertagesstätte zu erhalten. Auf diesem Hintergrund ist es uns wichtig, dass jedes Kind uns willkommen ist und in seiner Einzigartigkeit mit seinen besonderen Bedürfnissen in unserer Gemeinschaft Platz finden kann. Gemeinsam mit Team, Träger, Kommune und externen Fachdiensten gilt es dann im Einzelfall, die erforderlichen Rahmenbedingungen zu schaffen. Das bedeutet, dass Barrieren abgebaut werden, die Stärken in den Blick genommen werden, gemeinsames Spielen und Lernen ermöglicht wird, Mitbestimmung und Teilhabe angeboten werden und auf die Vielfalt aller Kinder in der Einrichtung eine pädagogische Antwort bereitgehalten wird.

4.4 Partizipation / Ko-Konstruktion

Partizipation bedeutet Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen. Damit Kinder in unserer Einrichtung Partizipation üben und lernen können, schaffen wir einen Rahmen, in dem sich die Kinder akzeptiert und als Individuum wahrgenommen fühlen. Wir nehmen ihre Anliegen ernst, schätzen die Meinung der Kinder und geben ihnen die Möglichkeit, einzeln und in der Interaktion mit den anderen viel auszuprobieren. Die Kinder finden bei uns altersentsprechende Entscheidungsfreiräume und Zeit wie auch Raum, sich mit den anderen auszutauschen, zu kommunizieren und gemeinsam zu spielen zu lernen. Räume und Regeln sind so gestaltet, dass die Kinder eigenverantwortlich agieren können.

4.5 Gesundheit

Gesundheit wird laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) als ein Zustand definiert von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden. Wir schaffen in unserer Einrichtung Bedingungen, die der Gesundheit von Kindern förderlich sind und damit ihrer Entwicklung dienen. Gesundheitsförderung bezieht sich vor allem auf die Stärkung der individuellen und sozialen Ressourcen des Kindes und seines positiven Selbstkonzeptes. Unsere Angebote zielen darauf ab, dass Kinder lernen, selbstbestimmt Verantwortung für ihr eigenes Wohlergehen, ihren Körper und ihre Gesundheit zu übernehmen. Gesundheitliche Bildung ist vorrangig primäre Präventionsarbeit. Die folgenden Kernbereiche sind uns ein besonderes Anliegen:

- Bewegung und Ernährung
- Körperpflege und Sauberkeit

- Ruhe und Rückzug, Erholung und Schlafen
- Ausgleich und Entspannung
- Gesundheit und gesunde Lebensweise
- Verantwortlicher Umgang mit Krankheit
- Sicherheit in der Einrichtung, sicheres Verhalten im Verkehr, Unfallprävention
- Stressbewältigung

Wir nehmen in Bezug auf Suchtprävention wichtige Schutzfaktoren, wie z. B. Anerkennung und Bestätigung, Freiraum und Beständigkeit, Bewegungsangebote und richtige Ernährung, Vorbildhaltung, Freundschaften und verständnisvolle Beziehungspflege in den Alltag, um die Kinder gezielt zu stärken.

4.6 Vernetzung und Kooperation

Unser Haus ist eingebettet in ein großes Netzwerk von unterschiedlichen Institutionen und Personen, mit denen wir zum Wohl unserer Kinder in engem Kontakt stehen und die unsere Arbeit unterstützen:

- Pfarrei St. Martinus
- Marktgemeinde Diedorf
 - Instandhaltung und Finanzierung
 - Bedarfsanerkennung
- Grundschule Diedorf
- Kindertagesstätten in Diedorf
- Polizei in Zusmarshausen
- Freiwillige Feuerwehr Willishausen
- Familienstation Diedorf
- Frühförder- und Beratungsstellen
- Mobile Sonderpädagogische Hilfen
- Schulvorbereitende Einrichtungen
- Kinderärzte + Zahnärzte
- Caritasverband Augsburg
 - Referat Fachberatung für Kindertagesstätten
 - Referat Fortbildung für Kindertagesstätten
- Jugendamt
 - Kindergartenaufsicht
 - Finanzierung
 - Tagespflege
 - Fachberatung
- Berufsfachschulen + Fachakademien

- Ausbildung von Kinderpflegepraktikanten
- Ausbildung von Erzieherpraktikanten
- Orientierungspraktika

5 Bildungs- und Erziehungsziele

Die folgenden Bildungs- und Erziehungsziele laut Bildungsplan stellen die Grundlage unseres pädagogischen Alltags dar. Sie sind wie folgt gegliedert:

5.1 Bewegungserziehung und -förderung, Sport

Kinder haben einen natürlichen Bewegungsdrang, dem wir in vielseitiger Hinsicht Raum geben. Bewegungserfahrungen sind für die Gesamtentwicklung des Kindes entscheidend. Vom Greifen zum Begreifen entwickelt das Kind seine Wahrnehmung, Körperbeherrschung, seine geistigen -und sozialen Fähigkeiten. Deshalb ist in allem unserem Tun die Bewegung integriert, um ganzheitliches Lernen zu ermöglichen. Maria Montessori betrachtet das Bewegungs- und Sinnessystem als eine unzertrennliche Einheit. Dementsprechend hat sie auch alle Lernprozesse soweit wie möglich mit konkreten Handlungen, unter Einbezug aller Sinne und der Bewegung verbunden.

Beispiele für die Umsetzung in den Alltag:

- Materialarbeit mit den Montessori-Materialien; z.B. die Übungen des täglichen Lebens und die Sinnesmaterialien
- Bewegungs- und Turnangebote
- die Nutzung des Gartens
- Spaziergänge und Exkursionen in die nahegelegene Natur
- Bewegungsspiele im Alltag; z. B. im Sitzkreis, in den Spielefluren in den Gruppenräumen und auf Spielgalerien

5.2 Naturwissenschaftliche und technische Bildung, Umweltbildung/-erziehung

Kinder sind neugierig und wollen die Phänomene der belebten und unbelebten Natur experimentell erforschen. Wir Erzieherinnen begreifen uns auch selbst als Lernende und gehen mit den Kindern auf Entdeckungsreise. Insbesondere der kosmische Bereich nach Maria Montessori wird hierbei angesprochen, der dem Kind die Zusammenhänge aller Dinge/Natur in dieser Welt aufzeigt und so ein umweltbewusstes Verhalten fördert.

Beispiele für die Umsetzung in den Alltag:

- kosmische Materialien; z. B. altersangepasste Geburtstagsfeier mit dem Jahreskreis
- kosmische Experimente; z. B. was schwimmt oder was nicht, Pflanzexperimente etc.
- elementare Spiel- und Bastelangebote mit Naturmaterialien
- Exkursionen in die Natur

- Sachbezogene Bilderbücher

5.3 Gesundheitsbildung und Kinderschutz

Der Bereich Gesundheitsbildung und Kinderschutz nimmt in unserem Alltag einen hohen Stellenwert ein. Gesundheit ist unser wertvollstes Gut in unserem Leben und beinhaltet für uns neben den klassischen Bereichen Bewegung, Ernährung, Körperhygiene, Ruhe und Entspannung auch die Stärkung der personalen und sozialen Ressourcen, die zu einer positiven Grundhaltung, dem Kohärenzgefühl beitragen. Das bedeutet, dass Kinder das Leben verstehbar, handhabbar und bedeutsam erleben. Unsere Einrichtung soll einen sicheren Rahmen bieten, in dem die Persönlichkeit sowie die Widerstandsfähigkeit (Resilienz) der Kinder gestärkt wird.

Beispiele für die Umsetzung in den Alltag:

- individuelle Zuwendung der Erwachsenen für jedes Kind
- Erzieherinnen, die dem Kind etwas zutrauen, es zu schwierigen Aufgaben ermuntern und Unterstützung anbieten
- Erzieherinnen, die Selbstbestimmung im Bereich Essen, Körperhygiene, Bewegungsbedürfnis und Ruhebedürfnis ermöglichen
- gemeinsame Nahrungszubereitung, tägliche Obst- und Gemüsebeigabe zur Brotzeit
- Sauberkeitserziehung; z.B. Hände waschen anhand der Montessori-Übung des praktischen Lebens
- Ruhephasen nach bewegten Einheiten im Tagesablauf; z. B. in Kuschecken, auf Sofas im Snoezelenraum und Mittagsschlaf im Schlafräum
- Bewegungserfahrungen in allen verfügbaren Räumen
- Brandschutz
- Sonnenschutz
- Verkehrstraining

5.4 Ästhetische, bildnerische und kulturelle sowie musikalische Bildung und Erziehung

Kinder denken in Bildern und interpretieren die Welt in künstlerischer Freiheit. Sie zeigen mit ihren künstlerischen Werken ihre Sicht von der Welt und teilen sich und ihr Erleben mit. Musik ist ein wesentlicher Teil der Erlebniswelt von Kindern. Maria Montessori sagt: „Musik ist der Schlüssel zur Seele, Sprache der Schlüssel zur Welt“. Wissenschaftliche Untersuchungen haben aufgezeigt, dass Singen glücklich, beschwingt, friedfertig, gesünder und klüger macht. Deshalb ist es uns wichtig, täglich mit den Kindern zu singen und wenn möglich, auch zu musizieren. Wir bieten den

Kindern zahlreiche Möglichkeiten sich künstlerisch auszuprobieren, zu experimentieren und in Gemeinschaft Musik zu erleben.

Beispiele für die Umsetzung in den Alltag:

- freies und angeleitetes, kreatives Gestalten im Freispiel und in Angeboten
- Singen, Musizieren, Klanggeschichten, Fingerspiele mit Instrumenten
- Ein wesentliches Merkmal der Montessori-Pädagogik ist die Ästhetik ihrer Materialien sowie der Raumgestaltung und des Raumschmuckes, in seiner Klarheit, Übersichtlichkeit, Ordnung und Schönheit.
- elementare Materialerfahrungen sowie Experimente mit Farben
- Kleinkindgerechte Bilderbücher
- Tischkultur

5.5 Sprachliche Bildung und Förderung

„Die Sprache ist der Schlüssel zur Welt“ - so ein Zitat von Maria Montessori. Sprache ist ein wichtiges Mittel, um Kontakt aufzunehmen und Beziehungen herzustellen und zu pflegen. Kultur und Wissen wird über die Sprache vermittelt. Kinder sind hoch sensibel für Sprachen und haben Spaß damit zu experimentieren. Wir fördern Sprache ganzheitlich im sozialen Miteinander und bieten ausländischen Kindern alternative Kommunikationsformen über Gestik, Mimik und Bildkarten an.

Beispiele für die Umsetzung in den Alltag:

- Bilderbücher, Geschichten und Märchen
- Sprachspiele, Reime, Lieder, Gedichte, Fingerspiele
- die Sinnesmaterialien der Montessori-Pädagogik mit Wortlektionen
- Gespräche mit einzelnen Kindern, Kleingruppen, Gesamtgruppe
- Erzählrunden
- intensive, sprachliche Zuwendung in der Pflegesituation
- Erzieherinnen als Vorbilder in korrekter Aussprache, Sprechen von Sätzen
- gezielte Sprachförderung nicht deutsch sprechender Kinder, z. B. Wortschatzerweiterung, sprachliche Begleitung von Handlungen.

5.6 Informationstechnische Bildung, sowie Medienbildung und -erziehung

Die Informations- und Medientechnologie entwickelt sich rasant weiter und gehört damit zum Lebensalltag von Kindern. Für die Zukunft ist der Umgang mit technischen und anderen Medien zur Wissensaneignung unabdingbar. Es gilt die Vor- und Nachteile sowie den sinnvollen Umgang mit allen Medien Kindern zu vermitteln.

Beispiele für die Umsetzung in den Alltag:

- Bilderbücher und Zeitschriften anschauen

- Kinder lernen den Kopierer kennen und bedienen
- Radio, CD-Player und andere elektronische Medien

5.7 Mathematische Bildung

Maria Montessori spricht von dem „mathematischen Geist“, mit dessen Hilfe das Kind ab der Geburt bereits in der Lage ist, Ordnung in die Unterschiedlichkeit der Dinge zu bringen (z. B. Anordnung, Größe, Menge, Beschaffenheit, Struktur). Das Montessori-Mathematikmaterial entspricht den sensomotorischen Bedürfnissen des Kindes. Das Kind zählt, vergleicht und rechnet durch aktiven Umgang mit dem Material; es erlebt gleichsam die Zahlen, das Dezimalsystem und tut dies in seinem eigenen Entwicklungstempo. Die wichtigsten Grundmaterialien der Mathematik in unserem Haus bauen systematisch aufeinander auf. Sie fördern die kindliche Neugier und natürliche Begeisterung für dieses Wissen. Das Kind erweitert außerdem seinen Sprachschatz um viele mathematische Begriffe. Numerale wie „viel - wenig“, „einer - alle“ werden geübt und sensorisch erlebt.

Beispiele für die Umsetzung in den Alltag:

- im Morgenkreis zählen wir die fehlenden Kinder
- mit kosmischen Materialien der Montessori-Pädagogik wie dem Jahreskreis saugt das Kind Begriffe der vier Jahreszeiten und der Monatsnamen auf.
- im Garten und in der Natur erlebt das Kind beim Spaziergehen mathematische Strukturen.
- in alltäglichen Spielen wie Tischspielen, Fingerspielen, Bewegungsspielen, Singspielen, Spielen mit Konstruktionsmaterial und Bausteinen saugt das Kind indirekt Mathematik auf.

5.8 Ethische und religiöse Bildung, Erziehung, Emotionalität und soziale Beziehungen

„Religion ist ein lebensnotwendiger Nährstoff für die Seele des Kindes“ sagt Maria Montessori und weist uns hier den Weg.

Der Bereich der ethischen und religiösen Bildung bzw. Erziehung findet sich in unserem Haus ganzheitlich im Alltag wieder. Es ist uns ein großes Anliegen, den Kindern Toleranz, Achtung und Respekt zu vermitteln. Wir leben christliche Werte und wertschätzen andere Kulturen und Religionen. Kinder können so positive Werte als Voraussetzung für ein gutes soziales Miteinander innerhalb einer bunten Vielfalt erlernen.

Beispiele für die Umsetzung in den Alltag:

- feiern von christlichen Festen im Jahreskreis

- das tägliche Gebet vor den Mahlzeiten
- religiöse Lieder und Bilderbücher
- Kinder erleben durch die Vorbildhaltung der Erzieherinnen, dass jedes Kind gerecht behandelt wird und in seinem So-Sein respektiert und akzeptiert wird.
- Kinder werden in ihrem sozialen Miteinander unterstützt um mit ihren Gefühlen adäquat umgehen zu können, Konflikte zu lösen, sich gegenseitig Hilfe anzubieten und zu kooperieren.
- Gespräche über aktuelles Weltgeschehen unterstützen die Kinder in der Entwicklung von positiven Werthaltungen.
- philosophische und theologische Fragen der Kinder ernst nehmen und sich gemeinsam mit diesen Fragen auseinandersetzen.

6 Tagesablauf

Ein überschaubar strukturierter Tagesablauf stärkt die Kinder in ihrer positiven Grundhaltung und Widerstandsfähigkeit. Selbstbestimmung in einem zeitlich festgelegten Rahmen ermöglicht den Kindern, sich ihren Neigungen entsprechend innerhalb dieser Struktur zu betätigen.

- **7:00 - 8:00 Uhr - Frühdienst**
Alle Kinder, die vor 8:00 Uhr in die Krippe aufgenommen werden, treffen sich in einer Gruppe und werden dort durch wechselnde pädagogische Mitarbeiter der Krippengruppen betreut.
- **8:00 – 8:30 Uhr - Bringzeit**
Die Kinder, die den Frühdienst besucht haben, gehen in ihre Stammgruppen. Alle anderen Kinder werden von ihren Eltern bis spätestens 8:30 Uhr in ihre Gruppen gebracht.
- **8:30 – 8:45 Uhr – Gemeinsames Aufräumen**
Nach der Bringzeit singen wir gemeinsam das Aufräumlied und helfen alle zusammen, bevor wir uns zum Morgenkreis treffen.
- **8:45 – 9:00 Uhr Morgenkreis**
Wir beginnen den Tag mit einem Morgenkreis, schauen wer heute alles da ist oder ob Kinder krank oder im Urlaub sind. Anhand unseres Morgenbretts schauen wir uns zudem an, welches Wetter und welcher Wochentag heute ist. Gemeinsam singen wir Lieder, zünden unsere Kerze an und beten zusammen.
- **9:00 - ca. 09:30 Uhr - Gemeinsames Frühstück**
Nach dem Morgenkreis gehen wir Hände waschen und machen dann alle gemeinsam Frühstück.
- **09:30 - ca. 11:00 Uhr - Freispiel + Gartenzeit**
Während der Freispielphase können die Kinder verschiedene Raumangebote gruppenintern und gruppenübergreifend in Anspruch nehmen. Das bedeutet, dass die Kinder in dieser Zeit ihr Spiel, ihre Spielpartner, den Spielort und die Spieldauer selbstbestimmt wählen. Eine Bewegungszeit im Garten sowie im Spieleflur wird nach Möglichkeit täglich angeboten.

- **11:00 – 11:15 Singkreis/Mittagskreis**
Im Singkreis dürfen sich die Kinder Lieder wünschen, gerne auch passend zur Jahreszeit oder aktuellen Themen.
- **11:15 - ca. 11:45 Uhr - Mittagessen**
Alle Krippenkinder erhalten ein warmes Mittagessen. Anschließend machen wir uns fertig für den Mittagsschlaf
- **11:45 - 12:00 Uhr - Abholzeit**
Nach dem Mittagessen gibt es die Möglichkeit, dass die Krippenkinder vor dem Mittagsschlaf abgeholt werden
- **12:00 - 14:00 Uhr - Schlafenszeit - ruhige Spielzeit**
Die Kinder gehen Schlafen. Kinder die nicht mehr schlafen wollen bzw. schon aufgewacht sind spielen im Gruppenraum ruhige Spiele, lesen Bücher, kuscheln in ruhigen Ecken.
- **14:00 – 15:30 Uhr - Freispiel, Abholzeit - Spätdienst**
Die Kinder können sich im Freispiel in einem Gruppenraum, im Garten, im Mehrzweckraum und anderen Nebenräumen nach ihren Bedürfnissen betätigen und den Krippentag ausklingen lassen. Es besteht jederzeit die Möglichkeit zur Abholung
- **Varianten im Tagesablauf**
Die obigen Zeiten können variieren. Es kann, z. B. bedingt durch Aktionen, Festen und besonderen Bedürfnissen von Kindern, zu Änderungen oder Abweichungen kommen.
- **Änderung der Öffnungszeiten**
Nach der Bedarfserhebung während den Anmeldetagen kann sich auch ein verändertes Angebot der Öffnungszeiten ergeben. Der Tagesablauf wird diesem Bedarf angepasst. In der Regel betrifft dies den Frühdienst bzw. den Spätdienst.

7 Die Pädagogischen Mitarbeiterinnen

7.1 Die Rolle der Erzieherin

Die Erzieherin gestaltet das Bildungsgeschehen in unserer Einrichtung in dem Wissen, dass Kinder von Geburt an auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt sind, aktiv mit. Es ist ihr bewusst, dass die ersten sechs Lebensjahre die lernintensivsten und entwicklungsreichsten Jahre sind. Sie unterstützt die kindliche Autonomie, stärkt die soziale Mitverantwortung, die lernmethodische Kompetenz sowie die Resilienz der ihr anvertrauten Kinder. Sie schafft eine anregungsreiche Lernumgebung, die das Interesse der Kinder weckt und deren Potenziale berücksichtigt. Sie ist sich dessen bewusst, dass sich Kinder durch ihr Vorbild Wissen über die Welt und das soziale Miteinander aneignen.

7.2 Die Grundhaltung der Erzieherin

Die Erzieherinnen in unserem Haus setzen ihre personalen Kompetenzen stets für das Wohl der uns anvertrauten Kinder ein. Sie

- vertrauen den kindlichen Entwicklungs- und Gestaltungskräften.
- begegnen den Kindern mit Wertschätzung, Empathie, Achtsamkeit und Verlässlichkeit.
- unterstützen die Kinder in ihrem Wachsen und Reifen durch liebevolle, achtsame Kontaktpflege.
- achten im Kontakt auf individuell, angemessene Nähe und Distanz zu den Kindern und sorgen dafür, dass die Intimität der Kinder im sozialen Miteinander sowie durch die Raumgestaltung gewahrt bleibt.
- sind sich ihrer Vorbildhaltung bewusst und handeln danach.
- verfügen über die Fähigkeit zur wahrnehmenden Beobachtung.
- sie reflektieren ihre eigenen Wertvorstellungen, Haltungen und Handlungen.
- sie zeichnen sich durch ein hohes Maß an Präsenz im Erziehungsalltag aus.
- entwickeln gemeinsam im Team eine inklusive Haltung, durch die die Qualität von Bildung, Erziehung und Betreuung in unserer Kindertagesstätte für alle Kinder, Eltern und Mitarbeiter verbessert wird und Barrieren für Lernen, Spiel und Partizipation für Kinder mit Behinderung Schritt für Schritt abgebaut werden.
- zeichnen sich durch kollegiales Verhalten, Hilfsbereitschaft und Teamfähigkeit zum Wohl der Kinder aus.

7.3 Die Arbeitsweise der Erzieherin nach den Prinzipien der Maria Montessori

Maria Montessori fordert eine fundierte Arbeitsweise nach den Grundprinzipien ihrer Pädagogik, in deren Zentrum die Bedürfnisse und die individuellen Stärken der Kinder und deren Selbstaktivität stehen. Ebenso spielt der pädagogische Bezug zu jedem einzelnen Kind nach dem Motto „Nicht jedem das Gleiche sondern jedem das Seine“ eine signifikante Rolle im Bildungsprozess der Kinder.

Die Erzieherinnen unserer Einrichtung

- achten das Kind als vollwertigen Menschen, der mit seinem **inneren Bauplan** über die Fähigkeit verfügt, seine Persönlichkeit nach diesem Entwicklungsplan selbst zu entfalten. Sie bieten dem Kind durch eine kleinkindgerechte Umgebung, liebevolle Pflege und Hilfe zur Selbsthilfe, nach dem Motto „**Hilf mir es selbst zu tun**“ Unterstützung auf seinem Entwicklungsweg an.
- beachten die **sensiblen Phasen** der Kinder und gestalten danach die anregungsreiche, **vorbereitete Umgebung**. Die zurückhaltende, wertfreie **Beobachtung** der kindlichen Interessen spielt dabei in der Montessori-Pädagogik eine besondere und zentrale Rolle.
- beachten und beobachten das Phänomen der **Polarisation der Aufmerksamkeit** - d. h. die absolute Konzentrationsfähigkeit junger Kinder - und bieten dem Kind eine ruhige Atmosphäre durch entsprechende Raumgestaltung an mit dem **Freiraum** bezogen auf „was?“ „wie lange?“ und „mit wem?“ sich das Kind beschäftigt.
- wissen um den **absorbierenden Geist**, der gleich einem trockenen Schwamm seine Umgebung absorbiert und bieten dem Kleinkind wertvolle, vielfältige Anregungen und ein gutes **Vorbild** zum Absorbieren an.
- wissen, dass keine geistige Entwicklung stattfinden kann ohne die Einbeziehung der **Bewegungs- und Sinnesaktivität** und berücksichtigen dies bei allen Lernprozessen und Handlungen des täglichen Lebens.
- geben dem Spiel des Kindes im Sinne „**Das Spiel ist die Arbeit des Kindes**“ ein hohes Maß an Wichtigkeit und Wertschätzung.
- berücksichtigen im Kontakt zu Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten, die **Devianztheorie (auf Umwegen zum Ziel)** Montessoris, dass diese Kinder Hilferufe aussenden und damit ausdrücken, dass sich auf ihrem natürlichen Entwicklungsweg Hindernisse befinden. Sie betrachten dieses Verhalten als

kompetent und suchen über die Elternarbeit, die positive Beziehungsgestaltung sowie die Arbeit mit Materialien das Kind zu normalisieren.

7.4 Die individuelle, ganzheitliche Förderung

Die Aufgabe der Erzieherin ist es, das Kind beim Erwerb von Basiskompetenzen zu begleiten. Das beinhaltet, dass die Kinder ganzheitlich gebildet und erzogen werden. Sie erhalten Unterstützung, um folgende Fähigkeiten und Kompetenzen zu entwickeln:

- Personale Kompetenzen
- Motivationale Kompetenzen
- Kognitive Kompetenzen
- Physische Kompetenzen
- Soziale Kompetenzen
- Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenzen
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme
- Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe
- Lernmethodische Kompetenzen - das Lernen wie man lernt
- Kompetenzen im Umgang mit Veränderungen und Belastungen

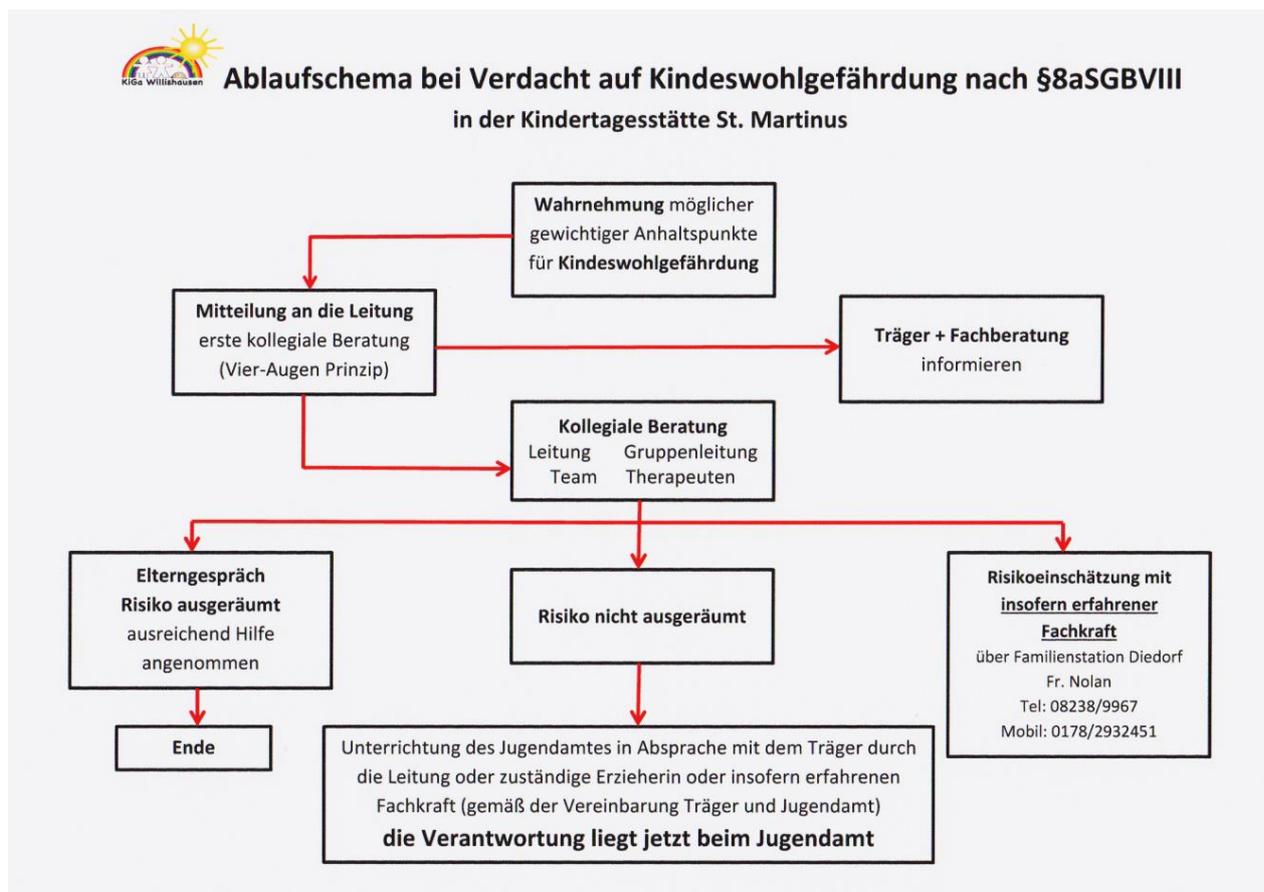
7.5 Die Zusammenarbeit im Team

Ein „funktionierendes“ Team ist ein wichtiger Baustein, um die Qualität einer Kita weiterzuentwickeln. Wir legen daher großen Wert auf die Teambildung und Teamentwicklung. Wir helfen uns gegenseitig und nehmen uns Zeit zur Entwicklung eines WIR-Gefühls; z. B. durch Teamklausurtage, Teamfortbildung und Besinnungstage. In regelmäßig stattfindenden Teambesprechungen sowie Gruppenteambesprechungen plant das Team aktuelle pädagogische und organisatorische Aufgaben, Aktionen und berät sich gegenseitig. Durch die Verteilung von Aufgaben und Verantwortungsbereichen und die Einteilung in Arbeitsgruppen werden die persönlichen und zeitlichen Ressourcen des Teams optimal eingesetzt und so Partizipation im Team ermöglicht.

7.6 Der Schutzauftrag – Leitfaden Schutzkonzept

Eine wichtige Grundvoraussetzung für den Bereich des Kinderschutzes ist die Haltung unserer Erzieherinnen. Diese gehen mit offenen Augen durch den Erziehungsalltag und pflegen eine Kultur der Achtsamkeit und Wertschätzung. Um die Kinder, aber auch das Personal selbst zu schützen, d. h. um auch unbeabsichtigte Grenzüberschreitungen von Anbeginn an zu unterbinden, gibt es klare Regeln und Handlungsanweisungen für das Personal, die die Wünsche des Kindes einbeziehen. Dem Säubern,

Wickeln und Umziehen der uns anvertrauten Kinder gilt hier ein besonderes Augenmerk. Im kollegialen Austausch, geben wir uns gegenseitig Feedback und halten unser Wissen bezüglich der kindlichen Sexualität und des Kinderschutzes auf dem neuesten Stand. Gibt es durch das auffällige Verhalten eines Kindes einen dringenden Verdacht auf Kindeswohlgefährdung, sind alle Erzieherinnen dazu angehalten, in erster Linie Ruhe zu bewahren und nach folgendem Ablaufschema vorzugehen:



8 Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Eltern sind die Experten für ihr Kind und von Geburt an die wichtigsten Bezugspersonen mit hoher Vorbildwirkung, die die Entwicklung des Kindes maßgeblich beeinflussen. Diese wichtige Bindung zwischen Eltern und ihrem Kind mit ihren familiären Erfahrungswerten ist die Basis, auf der wir unsere gemeinsame Entwicklungs- und Bildungsarbeit aufbauen. Eine transparente, vertrauensvolle Zusammenarbeit mit gegenseitiger Wertschätzung von Eltern und Bildungseinrichtung erfahren besonders die Kinder als ein gemeinschaftliches Bemühen um ihr Wohlergehen.

8.1 Unser Aufnahmekonzept

Damit eine vertrauensvolle Zusammenarbeit entstehen kann, um einen fließenden, harmonischen Übergang für das Kind und die Eltern gestalten zu können, gibt es folgende wichtigen Schritte im Aufnahmeprozess:

- einen Tag der offenen Tür vor den Anmeldetagen
- die Anmeldetage sind so gestaltet, dass wir uns für jede Familie einzeln Zeit nehmen, um den Kontakt auch schon zum Kind aufbauen zu können.
- Spiel- und Schnuppermöglichkeiten für die zukünftigen Kindergartenkinder nach der Platzzusage.
- für die Eltern gestalten wir einen Aufnahmeinfoelternabend sowie ein Kennenlern-Gespräch und bei Bedarf ein Buchungsberatungsgespräch.
- eine gestaffelte Aufnahme mit individueller Begleitung durch das Personal.
- eine Eingewöhnungsphase, an den Bedürfnissen des Kindes orientiert.

8.2 Möglichkeiten der Mitwirkung und Beteiligung

Wir pflegen den Kontakt zu den Erziehungsberechtigten durch zahlreiche Angebote, an denen Eltern teilnehmen oder sich aktiv einbringen können, wie z.B.:

- Elternabende
- Elternmitwirkung, d. h. Eltern bringen sich aktiv in den Gruppenalltag mit ein.
- Elternbefragungen, die uns wertvolle Impulse zur Weiterentwicklung geben.
- Aushänge und Elternbriefe
- Feste und Aktionen im Jahresablauf stärken das Wir-Gefühl, z. B. der gemeinsam gestaltete Martinsumzug.
- Elternbeirat

8.3 Elterngespräche

Elterngespräche sind ein wichtiges Instrument zur Pflege des Kontaktes und dem Austausch der beiden Erziehungssysteme Familie und Kindergarten. Die Gespräche lassen sich nach folgenden Rubriken unterscheiden:

- Das **Tür- und Angelgespräch** spielt im Alltag eine elementare Rolle, um den Kontakt mit den Eltern zu pflegen und gegenseitige Informationen, die das Kind betreffen, auszutauschen.
- Das **Entwicklungsgespräch** ist ein wichtiges Instrument der gemeinsamen Erziehungsarbeit. Es dient dazu, sich über die Entwicklung des Kindes auszutauschen, gemeinsame Ziele zu entwickeln und den Eltern Beratung und Unterstützung anzubieten. Normalerweise bieten wir dieses einmal jährlich an, bei Bedarf auch häufiger.
- Das **Beschwerdeggespräch** dient dazu, um mit an uns herangetragenener Kritik und Meinungsverschiedenheiten professionell und strukturiert umzugehen. Wir gehen dabei nach einem festgelegten Schema vor. Diese Gespräche finden möglichst zeitnah und in einem geschützten Rahmen statt. Bei Bedarf achtet eine neutrale Person, z. B. die Leitung oder Gruppenkollegin darauf, dass eine sachliche und wertschätzende Atmosphäre gewahrt wird.
- Das **Buchungsberatungsgespräch** findet bei Änderungswünschen von Seiten der Eltern mit der Kindergartenleitung statt. Es wird hierfür ein Termin vereinbart.

8.4 Der Elternbeirat

Der Elternbeirat hat eine aktive Rolle in der Mitgestaltung des Einrichtungs- und Bildungsgeschehens unseres Hauses inne. Er ist Vermittler in Elternfragen, hat eine beratende Funktion, wird über wichtige Entscheidungen zeitnah informiert und hilft bei Vorbereitung, Organisation und Durchführung von Aktionen und Festen. Der Elternbeirat wird jährlich zu Beginn des Kindergartenjahres im Rahmen einer Elternveranstaltung nach demokratischen Richtlinien gewählt. Idealerweise sollte es mindestens einen Vertreter pro Gruppe geben. Der Elternbeiratsvorstand lädt zu den Sitzungen ein. Diese sind normalerweise öffentlich.

9 Übergänge gestalten

Ein Kind wird in seinem Leben immer wieder mit neuen Herausforderungen konfrontiert. Unter anderem dann, wenn es die ersten Schritte aus seinem vertrauten Umfeld - der Familie - in ein neues macht. Damit dieser Schritt in unserer Kindertagesstätte gelingen kann, benötigen sowohl das Kind als auch seine Eltern intensive und individuelle Begleitung.

9.1 Übergang in die Krippe

Der erste Schritt ist immer der herausforderndste. Deshalb begleiten wir Eltern und Kind behutsam und individuell. In einem Kennenlern-Gespräch tauschen wir uns mit den Eltern über Gewohnheiten, bisherigen Erfahrungen und individuellen Eigenheiten des Kindes aus, um eine individuelle Begleitung in der Eingewöhnungsphase darauf abstimmen zu können. Wir lernen in den ersten Tagen der Begleitung des Kindes durch die Eltern die Bedürfnisse des Kindes kennen und bauen eine Beziehung auf, die dem Kind für die Trennungszeiten von den Eltern eine verlässliche Basis anbietet. Ein Fotobuch der Familie begleitet das Kind in die Krippenbetreuung und gibt ihm ein Gefühl der Sicherheit. (Siehe auch unter 1.7.2. Eingewöhnungszeit und 8.1. Aufnahmekonzept.) **In unserem Wegweiser von A-Z finden Sie das genaue Eingewöhnungsmodell.**

9.2 Übergangsbegleitung Krippe – Kindergarten

Der Übergang vom der Krippe in den Kindergarten wird vom Personal wie folgt begleitet:

- Besuche in den Kindergartengruppen
- gemeinsames Spiel im Garten und in den Spielefluren der Kindergartengruppen
- gemeinsame, gruppenübergreifende, altersgerechte Feste und Aktionen
- gruppenübergreifende Raumangebote
- Schnuppertage in den zukünftigen Kindergartengruppen, bei denen die Kinder vom Krippenpersonal und/oder den Eltern begleitet werden.
- Abschiedsritual in der Krippe

10 Sauberkeitsentwicklung und Pflege

Der Bereich der Sauberkeitsentwicklung und Pflege nimmt im Krippenalltag einen zentralen Raum ein. Während der ersten Woche der Eingewöhnungszeit wickeln die Eltern im Beisein einer Erzieherin ihr Kind, bis das Kind bereit ist, sich von der Erzieherin wickeln zu lassen. Das Kind entscheidet dabei, von welcher Erzieherin es sich wickeln lassen möchte. Die Pflegesituation spielt eine wichtige Rolle beim Beziehungsaufbau und der Beziehungspflege. Wichtige soziale Fähigkeiten werden durch die intensive Zuwendung erlernt. Kinder lernen auch in Ihrem individuellen Entwicklungstempo, nach und nach immer mehr Verantwortung für ihre Gesundheit und das eigene körperliche Wohlbefinden zu übernehmen. Sie üben grundlegende Hygienemaßnahmen, ihren eigenen Körper betreffend, ein. Dazu zählt unter anderem der möglichst selbstständige Toilettengang, das Händewaschen und das sich selbstständig An- und Ausziehen. Die Kontrolle über die Harnblase und den Schließmuskel sind Reifungsprozesse, die individuell verlaufen. Wir lassen dem einzelnen Kind Zeit für seine Entwicklungsschritte und schaffen für die Pflegesituation eine entspannte, achtsame und druckfreie Atmosphäre.

In der WC-Anlage der Krippengruppen sind für den Pflegebereich vorhanden:

- WC's in unterschiedlichen Höhen
- ein Wickelplatz mit Aufstiegsmöglichkeit für die Kinder
- ein Dusch- und Waschbereich
- eine Waschrinne in unterschiedlichen Höhen
- Platz für Kleidung und Pflegeutensilien für jedes Kind
- ein Dokumentationssystem zur Kontrolle über die Wickelsituation
- eine freundliche, anregungsreiche Gestaltung des Waschrums

Der Waschräum wird auch für pädagogische Angebote genutzt, die es Kindern ermöglicht, elementare Sinneserfahrungen mit Wasser und Seife zu machen.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns hier besonders wichtig - bezogen auf:

- Absprachen bezüglich passender Rituale von Zuhause während der Eingewöhnungszeit
- benötigter Pflegeutensilien, die uns die Eltern mitbringen
- Austausch über Reifungsprozesse und die individuellen Entwicklungsschritte des Kindes

Unser Schutzauftrag spielt im Pflegebereich eine große Rolle - insbesondere die Wahrung der Intimität (siehe auch zum Schutzauftrag unter 2.4/5.3/7.6).

11 Essen in der Krippe

Für Kinder, die noch keine feste Nahrung einnehmen können, bringen die Eltern das Essen mit in die Krippe (Brei, Gläschen, Flasche, Milchpulver). Damit wir die Kinder, sobald sie feste Nahrung essen können, an eine gesunde und ausgewogene Ernährung heranführen können, bieten wir in den Krippengruppen gemeinsame Brotzeit und gemeinsames Mittagessen an, an dem alle verpflichtend teilnehmen. In einer gemütlichen Atmosphäre erleben die Kinder Gemeinschaft, lernen Tischkultur kennen und üben sich im selbstständigen Essen.

Wir legen besonderen Wert auf eine gesunde Ernährung und eine ansprechende Tisch- und Esskultur in entspannter Atmosphäre. Das heißt für uns:

- Wir gestalten den gedeckten Tisch appetitlich und einladend.
- Die Kinder können sich beim Mittagessen die Speisen nach Möglichkeit selbst aus Servierschalen entnehmen und werden bei der Menge von Erwachsenen liebevoll unterstützt (z. B. sich nicht zu viel in den Teller zu nehmen; einen kleinen Happen zu probieren von Speisen, die das Kind im Voraus ablehnt, ohne sie dazu zu zwingen).
- Kinder, die satt sind und nicht aufessen wollen, werden respektiert.
- Die Kinder werden altersentsprechend dazu angeleitet, Tisch- und Esskultur einzuüben, z. B. mit dem Löffel später auch mit Messer und Gabel umgehen, sich Zeit lassen beim Essen und gut kauen, den Mund abwischen, Tischdienste zu übernehmen wie Tischdecken und Abräumen.
- Zur Brotzeit bieten wir den Kindern belegte Brote, Obst und Gemüse oder Müsli an.
- Wir danken vor dem Essen mit einem Tischgebet.

Wir geben unserem Mittagessens-Zulieferer Rückmeldung und Anregung zur Speiseplangestaltung und legen dabei Wert auf ein abwechslungsreiches, qualitativ gutes und dem Krippenalter angepasstes Mittagsangebot.

Bei allen Essensangeboten werden die hygienischen Standards im Sinne der Lebensmittelhygieneverordnung (LMHV) eingehalten.

Wir gehen individuell auf Kinder mit einer Nahrungsmittelallergie ein und lassen uns in die Notfallbehandlung dieser Kinder einweisen.

Die Eltern sind mit Aufnahme des Kindes auf ihre Mitwirkungspflicht über die Einhaltung von Lebensmittelhygienestandards informiert. Sie sind dazu angehalten, die Lebensmittelhygieneverordnung (LMHV) zu berücksichtigen, wenn sie Speisen

und Lebensmittel in die Einrichtung im Rahmen von Kindergeburtstagen und Festen mitbringen.

12 Schlafen in der Krippe

Schlafen ist ebenso wie Essen eine biologische Notwendigkeit. Wissenschaftler weisen darauf hin, wie wichtig es für die gesunde, körperliche sowie geistige Entwicklung von Kindern ist, dass sie ihrem Schlafbedürfnis nachkommen können. Kinder, die spüren, dass von außen kein Druck bezüglich ihrer Schlafgewohnheiten ausgeübt wird, können ein gesundes Körpergefühl entwickeln. Um der unterschiedlichen Bedürfnislage von Kindern beim Schlafen gerecht zu werden, sind unsere Krippen-Schlafsäle mit verschiedenen Schlafmöglichkeiten altersentsprechend bestückt. Wir schaffen in der Mittagszeit eine ruhige und harmonische Atmosphäre im ganzen Haus, in der sich die Kinder geborgen fühlen können. Unsere Erzieherinnen achten darauf, dass

- Kinder bei Bedarf vor dem Schlafen gewickelt werden.
- sich die Kinder ihren Schlafplatz selbst auswählen können.
- die Kinder sich bis auf die Unterwäsche ausziehen und evtl. benötigte Schlafsäcke von den Eltern zur Verfügung gestellt werden.
- sie die Kinder in die Ruhezeit hineinführen, z.B. mit Entspannungsmusik.
- die individuellen Bedürfnisse der einzelnen Kinder im Vordergrund stehen, z.B. Schlafplatz, Bettzeug, Übergangsobjekte.
- sie mit Ritualen die Kinder begleiten, die nicht schlafen (z. B. Massagen, Bilderbücher betrachten, Geschichten hören).
- sie selbst Ruhe ausstrahlen.
- sie einzelne Kinder, die eine Unterstützung benötigen, um zur Ruhe zu kommen, liebevoll zugewandt begleiten.
- Übergangsobjekte wie Kuscheltiere und Kissen mitbringen lassen.
- sie den Raum vorher gut lüften, abdunkeln und eine Stimmungsbeleuchtung einschalten (z. B. Lavalampe, Salzkristall Lampe)
- einzelne Kinder, die nicht mehr schlafen, sich leise im Gruppenraum beschäftigen können.

13 Beobachtung und Dokumentation

In dem Wort „Beobachtung“ steckt „Beachtung“ und „Achtung“. Dies bedeutet, dass eine Beobachtung stets wertschätzend, möglichst objektiv und ressourcenorientiert sein sollte. Beobachtung ist ein grundlegendes Fundament unserer täglichen Arbeit. Sie ist Garant, um den Kindern eine vorbereitete Umgebung anbieten zu können, die den individuellen Entwicklungsschritten der Kinder gerecht wird.

13.1 Beobachtungsformen

Wir verwenden gezielte Beobachtungsbögen und Entwicklungstabellen, die wissenschaftlich entwickelt wurden und gesetzlich vorgeschrieben sind. Darüber hinaus dokumentieren wir alltägliche Beobachtungen sofort und werten diese während gemeinsamer Gruppenteambesprechungen aus.

13.2 Förderpläne

Bei Bedarf erstellen wir für Kinder, die einen speziellen Förderbedarf wegen einer Behinderung oder drohenden Behinderung haben, einen individuellen Förderplan. In diesem werden Ist-Stand, Soll-Stand und Methoden zur spezifischen Entwicklungsförderung aufgeführt. Die Stärken und Vorlieben des Kindes stehen dabei im Vordergrund.

13.3 Schatzbuch (Portfolio)

Es ist geplant, im Zuge der konzeptionellen Weiterentwicklung im neuen Haus, für jedes Kind ein sogenannte „Schatzbuch“ (Portfolio) anzulegen. Bei dieser Form der Entwicklungsdokumentation bestimmen die Kinder altersentsprechend selbst über die Handhabung und Inhalte im Sinne der Partizipation mit. Darin werden individuelle Meilensteine, Lernschritte und andere für das Kind wichtige Lebensereignisse festgehalten. Fortschritte und Stärken werden durch diese Arbeit den Kindern bewusstgemacht.

14 Qualitätssicherung

14.1 Verbesserung und Weiterentwicklung, Ausblick

Das Leben zeichnet sich durch steten Wandel aus. Deshalb ist es uns ein großes Anliegen, unsere Arbeit beständig weiterzuentwickeln, anzupassen und zu verbessern. So schaffen wir ein bedarfsgerechtes Angebot für die unterschiedlichen Bedürfnisse von Familien. Dabei werden wir von der Fachberatung des Caritasverbandes und Teamfortbildungsreferenten unterstützt. Am Jahresende nehmen wir uns die Zeit, im Team unsere Aktionen und Angebote zu überprüfen. Die Reflexionspunkte fließen dann in die Erstellung der Jahresplanung für das kommende bzw. das darauffolgende Jahr mit ein.

14.2 Fort- und Weiterbildung

Unser motiviertes Team geht davon aus, dass jeder Mensch lebenslang lernt. Daher ist es für uns selbstverständlich, dass wir uns regelmäßig fort- und weiterbilden. Das gesamte Team ist in Erste-Hilfe für Kinder, Infektionsschutz und in der Handhabung des Schutzauftrages geschult. Kompetente pädagogische Fachkräfte sind der Schlüssel für eine hohe fachliche Qualität im Kindergarten.

14.3 Elternbefragung

Die Zufriedenheit der Eltern und Familien liegt uns sehr am Herzen. Einmal im Jahr, spätestens alle zwei Jahre findet daher eine Elternbefragung statt. Dabei werden die Eltern nach ihrer Meinung zu der organisatorischen Struktur und unserer pädagogischen Arbeit befragt. Die Ergebnisse der anonymen Befragung werden den Eltern präsentiert und fließen in unseren Weiterentwicklungsprozess mit ein.

15 Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit unseres Hauses ist facettenreich und vielfältig. Dazu zählen unter anderem:

- der öffentliche Zugang der KiTa-Konzeption
- die Beziehungspflege zu Eltern
- die Elternbefragungen
- eine wertschätzende und zielgerichtete Beschwerdekultur
- die Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern
- die aktive Werbung, z. B. durch Plakate für den Tag der offenen Tür, Elternbriefe, Aushänge
- Artikel über den Kindergarten im Pfarrbrief
- die regelmäßige Pressearbeit
- die Präsenz der Einrichtung im öffentlichen Rahmen
- die Präsenz der Leitung als Repräsentantin der Einrichtung im öffentlichen Rahmen und bei verschiedenen Veranstaltungen.

16 Impressum



Träger

Kath. Kirchenstiftung St. Martinus
Biburger Straße 8, 86420 Diedorf/Willishausen

Kita St. Nikolaus
Holunderweg 2
86420 Diedorf

Außenstelle:

Kita St. Martinus
Am Ringofen 10
86420 Diedorf/ Oggenhof